

Sei Dir bewußt!

Sei dir bewußt: Du bist ein Mensch, Bestimmt, zu schreiten einen Weg auf Erden, Der dich, trotz aller Hast und Not, Läßt besser werden...

Der tiefere Inhalt des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Von Baumeister Armin Bodechel, Lagerleiter im JFD des Jungdeutschen Ordens.

Seit mehr als zehn Jahren hat der Jungdeutsche Orden durch Wort und Schrift für den Arbeitsdienstgedanken geworben und um seine Verwirklichung gekämpft.

Je dem Einsichtigen mußte es klar werden, daß mit der unproduktiven Erwerbslosenfürsorge der Staat keine Mittel allmählich erschöpft, ohne Gegenwerte zu erhalten.

Nach harten Kämpfen sind im Vorjahre erstmalig gemeinnützige und zusätzliche Arbeiten im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes begonnen worden.

In diesem Jahre sind neue gesetzliche Bestimmungen ergangen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Dr. Spruy, wurde zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Der Freiwillige Arbeitsdienst ist in Gang gekommen. Der Jungdeutsche Orden hat im ganzen Reich annähernd 200 Arbeitslager geschaffen.

Der Nachweis, daß im Freiwilligen Arbeitsdienst gute praktische Arbeit geleistet wird, ist erbracht. Daß der Freiwillige Arbeitsdienst für die jungen Leute bis zum Alter von 25 Jahren, die aus dem Produktionsprozeß heraus sind oder noch nie darin gestanden haben, heute die einzige Möglichkeit bietet.

Es sollen zunächst einmal die Aufgaben, die einem wirklichen „Träger des Dienstes“ zufallen und die er voll und ganz zu erfüllen hat, in nachstehenden vier Punkten umrissen werden.

1. Volle Verpflegung, Kleidung und Unterbringung aus dem vom Reichskommissar zur Verfügung stehenden Mitteln von 2 Mark pro Kopf und Tag, zuzüglich 50 Pf. Taschengeld pro Tag.

2. Zusammenfassung der Freiwilligen aller Stände, ohne Rücksicht auf ihre derzeitige Parteizugehörigkeit zu Gemeinschaften, unter völliger Ausschaltung von politischer Agitation.

3. Schulung in Unterrichtsstunden von wöchentlich wenigstens 1 1/2 Stunden, körperliche Erleichterung durch Sport und Bewegungsspiele.

4. Abhaltung von wöchentlich einem Gemeinschaftsabend mit einem allgemein lehrreichen Vortrag, gemeinsamen Gesängen, Musik- und sonstigen Vorträgen.

Nur wer sich solche Aufgaben stellt, kann für sich das Recht in Anspruch nehmen, als „Träger des Dienstes“ aufzutreten. Aus ihrer Erfüllung erst werden jene inneren Werte wirksam, die im Arbeitsdienstgedanken liegen.

Wenn der Jungdeutsche Orden als „Träger des Dienstes“ auftritt, dann legt er entsetzlichen größtes Gewicht auf die Durchführung der Arbeitsdienstmaßnahme in diesem Sinne.

Das deutsche Volk kämpft um sein Fortbestehen und um seine Freiheit. Der Kampf mit der Waffe ist uns verlagert. Deshalb führen wir den Freiheitskampf der Arbeit.

Die Jugenderfückigung.

Erklärungen des Generals von Stülpnagel.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ hatte eine Unterredung mit dem Geschäftsführenden Präsidenten des Reichskuratoriums für Jugenderfückigung, General a. D. von Stülpnagel.

Es sei der Reichsregierung nicht mehr möglich gewesen, talentlos zu bleiben. Es sei unerlässlich, daß die deutsche Jugend sich der Heimat Erde wieder verbunden fühle und außerhalb des Staubes und der Steinmassen der Städte in Übungen in freier Luft ihre moralischen und physischen Kräfte wiederaufbaue.

Zu jedem Falle könne er jetzt schon ausdrücklich erklären, daß Deutschland, wenn die Absicht gewisser Väter tatsächlich dahin gehen sollte, nicht geneigt sei, ihnen diesen Gefallen zu tun.

Entlastete Reichsbank.

Weiteres Einschumpfen des Zahlungsmittelumsaufs.

Der Ausweis für Medio September zeigt einen un- veränderten Bestand der Golddeckung, die aber dadurch verhältnismäßig etwas größer geworden ist.

Französische See gegen Panzertreuzer C.

Die Nachricht, daß die Reichsmarine nun mit dem Bau des Panzertreuzers C beginnt, als Ersatz für das Panzerschiff „Braunschweig“, wird von der französischen Presse natürlich mit Befagen aufgegriffen.

Wenn Menschen auseinander gehen

(12. Fortsetzung)

Und dann stand eines Spätherbsttages der Reisewagen vor dem Tor. Aga schob noch einmal durch das ganze Haus, hatte tausend Aufträge für das zurückbleibende Gefinde und ein Dutzend Bitten an den alten Verwalter.

„Ach, so ein Kind! Das weint nicht einmal.“ Aga aber wuschte sich ein über das andere Mal über die Wangen, richtete sich halb im Sitze auf, als die Pferde schon angezogen, forkelt zurück, streckte sich wieder hoch und winkte, bis nichts, aber auch gar nichts mehr zu sehen war.

„Was soll ich tun, Janos?“ Sein verrotteter Mund öffnete sich langsam: „Weitertragen das Leben — weitertragen.“

„Janos!“ Sie hauchte bittend nach seiner Hand, küßte, wie diese zusammenzuckte und ließ sie wieder fallen. „Ich bin am Verzweifeln.“

„Er nicht, ohne stehen zu bleiben oder auch nur aufzusehen.“

„Was soll ich tun, Janos?“ Seine verrotteter Mund öffnete sich langsam: „Weitertragen das Leben — weitertragen.“

„Nimm dich etwas ahnen, wenn du nicht selbst Grund dazu gibst.“ mahnte er eindringlich. „Gib mir Bescheid, was dein Vater dazu gesagt hat, dann helfe ich dir weiter.“

„Den allerschönsten!“ stimmte er zu. Ungebuldig rief Aga Rosmaries Namen und forderte sie auf, einzusteigen, man würde sonst den Anschluss veräumen.

„Auf Wiedersehen, Kind!“ Er stand noch immer und schaute dem Gefährt nach, als längst nichts mehr davon zu sehen war.

„So tief wird das Leben keine Spur in dir zurücklassen, Rosmarie! So tief!“

„Janos!“ Sie hauchte bittend nach seiner Hand, küßte, wie diese zusammenzuckte und ließ sie wieder fallen. „Ich bin am Verzweifeln.“

„Er nicht, ohne stehen zu bleiben oder auch nur aufzusehen.“

„Was soll ich tun, Janos?“ Seine verrotteter Mund öffnete sich langsam: „Weitertragen das Leben — weitertragen.“

„Nimm dich etwas ahnen, wenn du nicht selbst Grund dazu gibst.“ mahnte er eindringlich. „Gib mir Bescheid, was dein Vater dazu gesagt hat, dann helfe ich dir weiter.“

Sie drückte seine Finger, erhob sich und nickte ihm nochmals zu. Dann schritt sie nach der Lantja hinüber, die zwischen entlaubten Obstbäumen hervorluchte.

Gunnar Bosanni entsetzte sich, als seine Tochter nach Wochen hat, sie für einige Zeit fortzulassen, ganz gleich, wohin, sie fühle sich so elend, so zerfurcht, sie müsse zugrunde gehen hier, vielleicht könne sie vergessen, wenn sie unter andere Menschen und in eine andere Umgebung käme.

„Tag für Tag wiederholte sich ihr Bitten, bis er schließlich nachzugeben begann.“

„Als der erste Schnee über die Steppe fiel und die Wälder des Nachts um die Gehöfte irrten und mit ihrem heiseren Gebell Mensch und Tier die Ruhe nahmen, neigte sich Raja über das Gesicht des Vaters und küßte ihn zum Abschied.“

„Sie hörte es mit halbem Ohr, versprach, legte, vom Gefühl der Schuld durchdrüttelt, den Kopf gegen seine Brust, um sich dann endlich mit einem verzweifelten Lächeln aus seinen Armen loszumachen.“

„Bosanni brachte sein Kind selbst zur Bahn, sah noch eine Weile den Rauchwolken nach, die den Weg zeigten, den der Schnellzug nahm und stieg dann wieder in den Wagen, der ihn zurückbringen sollte.“

„Rosmarie lebte in einem förmlichen Laumel. Jedesmal, wenn sie aus der Stille und Abgeschiedenheit der Steppe in das Getriebe Wiens zurückkam, berauschte sie der laute Hall der Riesenstadt, zog sie an, ließ sie ab und wurde ihr zum Schluß unentbehrlich.“

„Aber nach Wochen vererbte die Erregung. Der laute Leben wurde wieder zum gewohnten Dasein.“

„Unter Agas Leitung lief das Hauswesen wie am Schnürchen. Die Alte nahm sich sogar Zeit, des Abends im Journal zu lesen.“

(Fortsetzung folgt.)